

weist in seiner Abhandlung über das Kloster Scheyern (Abhandl. der histor. Kl. der bayr. Akad. d. Wissensch. IX, 1865, 207 ff.) unumwunden nach, daß diese interessanten Handschriften mindestens von zwei Konraden stammen. Hiernach verfaßte und schrieb der Mönch Konrad, Edler von Luppurg, aus guten Quellen und mit historischer Treue den Liber primae foundationis mit mehreren Anhängen, bevor er Abt in Scheyern wurde; während seiner Amtsführung (1206—1226) und nach ihm machten andere Hände noch verschiedene Einträge; er selbst lebte nach seiner Resignation als Prior in Fischbachau und starb nach 1245. Dieses Werk des Abtes Konrad ist für locale und vaterländische Geschichte sehr belangreich und wurde zuerst von Aventin in seinem Chronicon Schirossense verarbeitet, später von dem Scheyrer Abte Stephan Reitberger (Ingolstadt 1623) herausgegeben, und abermals durch G. Chr. Joannes (Straßburg 1716) und in Mon. Boic. (X, 1763) mehr oder minder genau abgedruckt. Besser edirte es Böhmer in Font. rer. Germ. (III, 1853, LXVI u. 499), noch besser und mit Noten versehen Jaffé in Mon. Germ. hist. (SS. XVII, 613—633, 1860); Graf Hundt konnte (a. a. O.) noch einige Verbesserungen anbringen und auch mehr von dem Inhalte des Codex mittheilen.

Verschieden von diesem Abte Konrad ist der Mönch Konrad, sacerdos et scriptor, welcher allerdings auch unter dem Abte gleichen Namens und auf dessen Geheiß viele herrliche Handschriften anfertigte und theilweise prachtvoll verzierte. Mit gleichem Fleiße setzte er seine Arbeiten unter dem Abte Heinrich (1226—1259) fort, unter dem er auch Custos gewesen zu sein scheint. Im J. 1241 schrieb er ein Verzeichniß seiner Arbeiten, das Staunen erregt (vgl. Jaffé l. c. 623 sq.), wenn man den großen Umfang und die Ausstattung der noch vorhandenen Codices betrachtet. Ueber letztere gibt J. v. Hefner im Oberbayr. Archiv II, 155 bis 180 einläßlichen Bericht, welchen Graf Hundt (a. a. O.) noch etwas ergänzt hat. Danach erscheint dieser Konrad in seinen Leistungen zwar auf dem Gebiete der Geschichte weder sehr bedeutend noch ganz genau; auch in den übrigen Wissenschaften hat er wohl manches Schätzenswerthe überliefert, selbst aber kaum etwas gefördert. Dagegen erlangte er große Verdienste nicht bloß als Schönschreiber, sondern noch weit mehr als Zeichner und Maler. Der gewiegte Kunstkennner J. Sighart sagt in seiner „Geschichte der bildenden Künste im Königreich Bayern“ (München 1863, 274 ff.) von ihm: „Weitans die bedeutendsten Gebilde der Malerei in Bayern hat [um diese Zeit] der Mönch Konrad von Scheyern geliefert. Siehen sie auch an Sicherheit und Sauberkeit der Zeichnung den Miniaturen zum Marienleben des Wernher nach, so übertreffen sie dieselben doch an Zahl, Großartigkeit, Allseitigkeit, Freiheit, Empfindungsgröße und Sinn für die Natur und ihre Erscheinungen. Jener Konrad darf ohne Zweifel als der bedeutendste

Maler des (13.) Jahrhunderts in Bayern bezeichnet werden.“ Konrad bildet gleichsam den Uebergang von der steifen byzantinischen Manier zur lebendigeren, seelenvolleren deutschen Kunstentwicklung. (Vgl. Kugler, Kleine Schriften und Studien zur Kunstgeschichte I, 84—87.) Die Bilder und Darstellungen Konrads, welche Hefner (a. a. O. 179 f.) aufzählt, sind in ihrer Schönheit noch nie zur Ausgabe gelangt; Hefner bringt zwei (Tafel I u. II), Sighart (278, 280) zwei andere, M. Knitt (Scheyern als Burg und Kloster, München 1880) noch zwei weitere. (Vgl. auch H. Pez, Script. rer. Austr. II, 407—414; Wattenbach, Deutsche Geschichtsquellen, 5. Aufl. II, 339.) [Braunmüller O. S. B.]

Konrad, der sel., von Seltenbüren, O. S. B., Stifter der Abtei Engelberg in der Schweiz, einer der letzten Sprößlinge eines herrlichen Adelsgeschlechtes in der ehemaligen Grafschaft Zürich, folgte dem Beispiele seiner frommen Ahnen, die sich als Stifter und Wohlthäter von Klöstern, besonders derjenigen von St. Blasien im Schwarzwald und Muri im Argau (Acta Marrens.; Gerbert, Histor. nigrae silvae), auszeichneten hatten, und entschloß sich, seine reichlichen Erbgüter für die Stiftung eines Gotteshauses zu Ehren der jungfräulichen Gottesmutter Maria zu verwenden. Um das Jahr 1182 (Ejduci u. 1) begann er zu Buochs am Vierwaldstättersee auf seinen dortigen Besitzungen das Vorhaben auszuführen, vertauschte aber, durch göttlichen Willen dazu bewogen (nuntio Dei tractatus et instinctus) Diplom. Henrici V. Imper. a. 1124; Boad. Germ. sacr.; Annal. Engelb.), diesen Ort mit dem abgelegenen wüsten Surémenthal am Fuße des Titlis. Die Urbarmachung dieses hochgelegenen von wilden Thieren bewohnten Bergthaales (noster ferarum, Chron.), der steile, unwegsame Aufstieg daselbst und die weite Entfernung von allen weltlichen Hilfsmitteln bereiteten dem Unternehmenden Konrads große Hindernisse und verzögerten sehr lang die Vollendung des Klosterbaues. Doch war dieselbe noch in die Regierungszeit Kaiser Friedrichs IV. fällt, welcher 1105 dem Thron entging, ergibt sich aus dem Diplom seines Nachfolgers Heinrich V.: Regularis monasterium, quod nuncupatum . . . tempore Henrici regis Roman. honorifice constructum est. Diese Urkunde des Kaisers, sowie die Bestätigungsbulle des Papstes Calixt II. konnte Konrad erst 1124 nach erfolgtem Friedensschluß zwischen Beiden erlangen. Als nun der Stifter sein hohes Alter vollendet, die Stiftung Engelberg (b. Art.) durch die höchste kirchliche und weltliche Auctorität gesichert und mit vielen Rechten und Privilegien ausgestattet sah, übergab er sie dem Abte Adelhelm, welchen er schon längst mit dem Mönchen aus St. Blasien befreundet hatte, legte ihm das Ritterschwert auf den Altar der allerheiligsten Jungfrau, bat um das Ordenskleid und lebte als der geringste der Brüder in Demuth und Gehorsam.